

Peter Birch Sørensen

HANS-WERNER SINNS BLAUPAUSE FÜR EINE ARBEITSMARKTREFORM UND DIE SKANDINAVISCHES ALTERNATIVE



Peter Birch Sørensen ist Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Kopenhagen. Er war Vorsitzender des dänischen Sachverständigenrates, Chefvolkswirt der dänischen Zentralbank und diente in Regierungsausschüssen in Skandinavien. Zurzeit sitzt er dem dänischen Rat für Klimapolitik vor.

In seinem Bestseller *Ist Deutschland noch zu retten?* beschreibt Hans-Werner Sinn vier Wege, die ein Land gehen kann, um dem internationalen Niedriglohnwettbewerb zu entgegen. Erstens, den deutsch-französischen Weg mit starken Gewerkschaften und hohen Sozialleistungen, die die Lohnverteilung stauchen und Arbeitsplätze vernichten, die sonst vorhanden wären. Zweitens, den britischen von Thatcher mit einer vollständigen Liberalisierung des Arbeitsmarktes, einer Bekämpfung der Gewerkschaften, einer höheren Lohnspreizung sowie einem Abbau des Sozialstaats. Drittens, den skandinavischen Weg einer Sozialpartnerschaft mit den Gewerkschaften, die die Arbeitsnachfrage hoch hält, indem denjenigen Arbeitsplätze im öffentlichen Dienst angeboten werden, die keine Beschäftigung in der Privatwirtschaft finden. Viertens, den amerikanischen Weg, einen freien Arbeitsmarkt durch Lohnzuschüsse zu ergänzen.

Sinn bemerkte, dass das deutsch-französi-

sche Modell bis dahin insofern erfolgreich war, als es Geringqualifizierten ein gewisses Lohnniveau erhielt, jedoch zu hoher Arbeitslosigkeit führte. (Er schrieb sein Buch, bevor die Hartz-Reformen ihre Wirkung entfalteten.) Das britische und das amerikanische Modell waren zwar erfolgreicher bei der Schaffung neuer Arbeitsplätze. Sie produzierten aber auch eine große Gruppe von Erwerbsarmen, die trotz Lohnzuschüssen aufgrund ihrer niedrigen Löhne kein annehmbares Leben führen können. Das skandinavische Modell vermeidet Armut und hohe Arbeitslosigkeit, aber nach Sinns Ansicht nur, weil eine große Zahl wenig produktiver Arbeitsplätze im öffentlichen Dienst geschaffen wurde, die immer schwerer zu finanzieren ist.

Vor diesem Hintergrund schlug Sinn eine Reform des Arbeitsmarktes nach amerikanischem Vorbild vor, aber mit großzügigeren Lohnzuschüssen, um den kontinentaleuropäischen Präferenzen gerecht zu werden. Er empfahl eine Schwächung der Gewerkschaftsmacht

durch eine dezentralere Lohnfindung und eine Lockerung des Kündigungsschutzes. Ein weiteres Element seines Reformpakets war das Konzept des ifo Instituts für eine Aktivierende Sozialhilfe. Sie beinhaltete eine Kürzung von Sozialleistungen in Kombination mit einem Lohnzuschuss für Geringverdiener, die einen Job finden.

Ich bezweifle nicht, dass eine solche Arbeitsmarktreform in dem Sinne erfolgreich sein könnte, dass sie neue Arbeitsplätze für Geringqualifizierte schaffen würde. Ich fürchte aber, dass sie mehr Härten mit sich bringen würde für jene, die weiterhin arbeitslos blieben. Und obgleich das skandinavische Modell seine Schwächen hat, glaube ich, dass Sinns Beurteilung diesbezüglich zu negativ ist.

Erstens wurde die anhaltend hohe Beschäftigung in Skandinavien in der jüngsten Phase der Globalisierung nicht durch eine Ausdehnung des öffentlichen Sektors erreicht. Seit 1980 ist der Anteil der Staatsbediensteten an der Gesamtbeschäftigung nahezu konstant.

Zweitens ist der öffentliche Sektor kein »Arbeitgeber der letzten Instanz« für Geringqualifizierte. Der Anteil der Staatsbediensteten mit höherer Bildung ist deutlich größer als irgendwo sonst in der OECD. Es sind überwiegend Fachkräfte wie Krankenschwestern und Lehrer.

Drittens haben die starken Gewerkschaftsbündnisse ein hohes Maß an Koordination bei den Tarifverträgen ermöglicht, was einer Lohnzurückhaltung in Krisenzeiten Vorschub geleistet hat.

Viertens kann die Stauchung der Lohnverteilung infolge großer Gewerkschaftsmacht dazu beitragen, dass hochproduktive Unternehmen zulasten geringproduktiver expandieren, da innerhalb der ersten Gruppe die Löhne unter der Arbeitsproduktivität liegen und innerhalb der zweiten darüber. Der verstorbene schwedische Ökonom Jonas Agell hat gezeigt,

dass dies unter der Annahme von Skalenvorteilen und positiven Externalitäten Effizienz fördern kann.

Zugegeben, eine Stauchung der Lohnverteilung macht es Geringqualifizierten schwerer, einen Job zu finden, und verringert die private Rendite auf Weiterbildung. Aber durch die erhöhten Qualifikationsanforderungen der Unternehmen und die Gefahr der Arbeitslosigkeit steigern relativ hohe Löhne auch den Anreiz, sich die geforderten Fähigkeiten anzueignen, die nötig sind, um einen Arbeitsplatz zu finden. Die skandinavischen Wohlfahrtsstaaten unterstützen daher die Erwachsenenbildung und die Weiterbildung Geringqualifizierter sehr. Es ist ein Fakt, dass die Arbeitslosigkeit unter geringqualifizierten Skandinaviern im internationalen Vergleich nicht hoch ist.

Hans-Werner Sinn behauptet, dass die offiziellen Statistiken für das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf die relativ hohe Prosperität der skandinavischen Länder überzeichnen, da in anderen Ländern ein größerer Anteil von Aktivitäten wie der Kinderbetreuung und Altenpflege im inoffiziellen Haushaltssektor erbracht werden. Jedoch sind die staatlichen Einrichtungen für Kinder und ältere Menschen ein wichtiger Faktor für die hohe Frauenerwerbsquote in Skandinavien, die eine breite steuerliche Basis sicherstellt und die Finanzierung des Wohlfahrtsstaates ermöglicht.

Das skandinavische Sozialmodell ist bei weitem nicht perfekt. Jedoch hat es bis heute einen hohen Beschäftigungsstand und eine geringe Ungleichheit ermöglicht. Beides ist verantwortungsvollem gewerkschaftlichem Verhalten, verschiedenen staatlichen Mechanismen der Risikoteilung sowie Arbeitsmarktreformen im Sinne von Hans-Werner Sinn zu verdanken. Skandinavien ist ein Stück in die von ihm vorgeschlagene Richtung gegangen, aber ohne das Kind mit dem Bade auszuschütten.